Bern / Basel / Zürich, Ende August 2004

Liebe Männer

Am 28. Juni 2005 soll in Olten unter dem Namen «männer.ch» ein «Forum für männergerechte Politik» gegründet werden. Mit diesem regelmässig erscheinenden Rund-Mail – dessen erste Ausgabe ihr in den Händen haltet – möchten wir euch bis zu diesem Gründungsdatum kontinuierlich über das Fortschreiten der Arbeiten an männer.ch informieren. Gleichzeitig ist dieses Schreiben die erste Einladung für ein Hearing, das wir am 1. November 2004 ebenfalls in Olten durchführen möchten. Bei diesem Treffen möchten wir mit weiteren Interessierten Ausrichtung und Organisation von männer.ch diskutieren.

männer.ch soll zum nationalen Forum für männerspezifische Themen und Perspektiven in der Schweizer Politik werden. männer.ch wird getragen von einer Projektgruppe, die seit knapp zwei Jahren an diesem Projekt arbeitet. Gefunden hat sich diese Gruppe an der Winterthurer Männertagung vom Herbst 2002. Sie besteht aus Andi Geu (Bern), Diego Hättenschwiler (Bern), Hans-Urs von Matt (Zürich), Peter Oertle (Basel), Markus Theunert (Basel), Christoph Walser (Zürich), Kaspar Wohnlich (Zürich) und Jürg Wöhrle (Zürich).

Die Projektorganisation liegt bei der männer.ch-Projektgruppe. Die Mitarbeit weiterer Männer ist möglich. Für die Projektdurchführung liegt ein zehnteitiges Projektpapier vor, das die einzelnen Stationen und Aufgaben bis zur männer.ch-Gründung im Juni 2005 detailliert auflistet.

männer.ch ist parteipolitisch und konfessionell unabhängig. Mitglieder bei männer.ch können Einzelpersonen und Organisationen/Institutionen werden. Die Statuten befinden sich aktuell im Entwurfsstadium. Deshalb ist es zu früh, genaue Angaben über Mitgliederstruktur und –gebühren zu machen. Das männer.ch-Projekt soll bei den bestehenden Männerinitiativen wie auch bei anderen Organisationen mit verwandten Zielen breit abgestützt sein und ideell getragen werden.

Ziel ist es, männer.ch als professionelle Interessensvertretung zu positionieren. Das bedingt auch den Aufbau einer Geschäftsstelle resp. die Anstellung bezahlter Angestellter. Die Budgetszenarien variieren von Fr. 50'000.- bis Fr. 250'000.- für das erste Betriebsjahr. Das Fundraisingkonzept ist im Entstehen und wird nach dem 1. November 2004 umgesetzt.

Die Webadressen männer.ch resp. maenner.ch werden anfangs 2005 in Betrieb genommen. Bis dahin läuft die Kommunikation per Mail. Periodisch wird dieser Newsletter über die aktuellen Entwicklungen berichten. Er kann bei Diego Hättenschwiler unter maenner.ch@gmx.ch abonniert werden.

männer.ch steht und fällt mit dem Engagement aller interessierten Kreise und Personen. Für eine erste Information und Diskussion über den aktuellen Stand des Projekts lädt die männer.ch-Projektgruppe deshalb zu einem Hearing nach Olten. Dieses findet statt am 1. November 2004 von 18.30 bis 20.30 Uhr in Olten. Detaillierte Informationen gibt es ebenfalls via Newsletter-Abo unter maenner.ch@gmx.ch.

Rechtzeitig vor dem Hearing vom 1. November 2004 wird das Positionspapier der Projektgruppe an alle Interessierten verschickt; es definiert Selbstverständnis, Fundament und Forderungen von männer.ch. Nachstehend findet ihr zur Einstimmung einen Artikel von Markus Theunert, Mitglied der männer.ch-Projektgruppe und Redaktionsverantwortlicher der Männerzeitung männer.be, der in Thesenform die Notwendigkeit einer spezifischen Männerperspektive in der Politik begründet. Dieser Artikel wird im männer.be vom September 2004 abgedruckt. Im Gegensatz zum Positionspapier haben wir diesen Text in der Projektgruppe nicht detailliert ausdiskutiert. Obwohl seine allgemeine Stossrichtung von allen Beteiligten getragen wird, ist es ein persönlicher Beitrag von Markus Theunert.

Alle, die sich für eine männergerechte Politik interessieren und engagieren möchten, sollten jetzt zwei Dinge tun:

1. Agenda hervorholen und die Daten 1. November 2004 (18.30 bis 20.30 Uhr, Hearing) und 28. Juni 2005 (Gründung) anstreichen.
2. Adressbuch durchforsten und uns unter maenner.ch@gmx.ch die Mailadressen all jener Männer mitteilen, die an der Zusendung dieses Newsletters interessiert sein dürfen. (Unter derselben Adresse meldet ihr euch bitte auch, falls ihr die männer.ch-Newsletter lieber nicht zugesandt erhalten möchtet).

Wir danken euch herzlich für eure Aufmerksamkeit!

Die Projektgruppe männer.ch

Männergerechte Politik? Sechs Thesen

von Markus Theunert

«Die Gleichstellung wurde zu lange den Frauen überlassen. Jetzt müssen auch die Männer in die Hosen». Dies sagt SP-Präsident Hans-Jürg Fehr in einem Interview mit dem «Magazin» des Tages-Anzeigers (27/2004, S. 22).

Mit dieser Aussage positioniert sich Fehr als einer der wenigen Politiker, die Gleichstellungspolitik aus Männerperspektive zum Thema machen. Er hat es sogar gewagt, «12 Thesen zu einer neuen Gleichstellungspolitik» zu veröffentlichen (vgl. www.sp-ps.ch). In Fehrs Worten lautet die Bestandesaufnahme in These 2: «Die dritte Frauenbewegung muss ihre Ziele von den neuen Selbstverständlichkeiten der nachwachsenden Frauengenerationen formulieren und an deren konkreten Lebensplänen anknüpfen». Seine Konsequenz in These 4: «Die dritte Frauenbewegung muss vermehrt Männer einbeziehen und Männer ansprechen. Sie muss auch von Männern gelebt und repräsentiert werden. Sie wird damit zur Gleichstellungsbewegung.» Moment mal!

So erfreulich Fehrs Mut ist, so antiquiert scheint doch der Ausgangspunkt seiner Überlegungen. Denn auch Fehr hängt der alten Logik an, wonach das Primat in Gleichstellungsfragen den Frauen gehöre. Die Rolle der Männer besteht dann primär darin, den Frauen bei der Umsetzung jetzt aber wirklich aktiver als bisher zu «helfen»... Mit diesem Ansatz wird Hans-Jürg Fehrs letztformulierter Wunsch kaum in Erfüllung gehen. Wie soll eine Frauenbewegung von Männern gelebt und repräsentiert werden? Das macht nur Sinn, wenn es bei der ganzen Übung wieder darum gehen soll, Männer zum Beleben ihrer «weiblichen» Anteile zu animieren. Das war damals in den 80er-Jahren en vogue, als der Softie entdeckt wurde und es noch schick war, sich als Mann «Feminist» zu nennen.

Seither hat sich die Männerbewegung von der Frauenbewegung emanzipiert und sich als etwas Eigenständiges zu verstehen gelernt. Wobei man mit dem Begriff «Männerbewegung» vorsichtig sein muss.

These 1: Es gab bisher keine eigentliche «Männerbewegung», sondern einfach einzelne «männerbewegte Männer».

Ich wage die Behauptung: Es gab bisher keine eigentliche «Männerbewegung». Was es an Bewegung gab, waren einzelne «männerbewegte Männer», deren gemeinsamer Nenner im gemeinsamen Selbsterfahrungsprozess bestand oder besteht (Ganzheitlichkeit, Solidarität statt Konkurrenz etc.). Bestenfalls liesse sich eine «Männerbewegung» als Summe von Strömungen männerbewegter Männer (vgl. Detlef Ax: Strömungen der Männerforschung/-arbeit/-bewegung, www.ethikprojekte.ch/iamug/texte/maenner_gleichstellung.html) feststellen. Eine soziale Bewegung im eigentlichen Sinn war die Männerbewegung bisher nicht; dazu fehlte sowohl der «äussere Feind» wie auch die klaren Erkennungs- oder Zugehörigkeitssymbole, die einheitliche Terminologie /Ideologie, die homogenen Ziele...

Anders gesagt: Was es an Männerbewegung gab, bewegte sich in die Tiefe der männlichen Erlebniswelt. Die Innenschau der bewegten Männer hat Identität, Rollenklarheit sowie emotionale und soziale Kompetenzen hervorgebracht; es gibt mittlerweile doch einige Modelle modernen Mannseins, in denen Gleichwertigkeit gelingt. Die Bewegung in die Breite aber gelang nicht. Soziodemografisch blieb das Bewegtsein ein Privileg bestimmter Milieus mit tendenziell höherem Bildungsstand und Einkommen.

These 2: Männer müssen die Bewegung aus sich selbst generieren. Sie müssen wollen – und das passiert meist nur, wenn (innerer oder äusserer) Leidensdruck sie dazu zwingt und/oder sie Profit aus der Bewegung ziehen.

Die Forderungen von SP-Präsident Fehr gehen von einem Gleichstellungsprozess aus, bei dem die Männer Stück für Stück ihre (ökonomischen und sonstigen) Privilegien abgeben und wir damit alle der Gleichstellung Schritt für Schritt näher kommen. Damit präsentiert sich Fehr als wohlmeinender Mann, der auf seine Privilegien verzichtet und sogar noch seine Geschlechtsgenossen anhält, es ihm gleich zu tun. Damit ist er sich des weiblichen Lobes und Dankes sicher. Den Männern geht's dadurch nicht besser – im Gegenteil.

Erstens ist hinter Fehrs Bildern die Idee des Mängelwesens Mann zu vermuten. Ein guter Mann ist ein Mann, der seine leidigen «männlichen» Eigenschaften (Aggressivität etc.) so gut als möglich sozialisiert (also unterdrückt oder in erwünschte Bahnen lenkt). Zweitens scheint Fehr die Tatsache auszublenken, dass die übergrosse Mehrheit der Männer unter dem patriarchalen System genauso leidet wie die übergrosse Mehrheit der Frauen. Die Herrschaft des Patriarchats ist keine Herrschaft der Männer. Sondern eine Herrschaft männlichkeitsfixierter Vorstellungen. Zugegebenermassen profitieren selbst jene Männer von diesen Vorstellungen, die sie ablehnen. Aber: Alle Männer – Profiteure wie Verlierer – zahlen einen verdammt hohen Preis für die Diktatur des «Männlichen» (nicht der Männer).

Die Erkenntnis, diesen hohen Preis zu zahlen und dafür eine billige Gegenleistung zu erhalten, ist der Anfangspunkt männlicher Bewegung. «Ich bin doch nicht blöd», heisst der Werbespruch eines Elektronikdetailisten. Es könnte auch der Leitsatz einer Männerbewegung sein, die aus sich selbst heraus dem Leidensdruck den Versuch ganzheitlicheren Handelns und Erlebens gegenüber stellt.

These 3: Wird die «Männerbewegung» von der «Frauenbewegung» vereinnahmt, ist sie verdorrt, bevor sie blühen konnte.

Diese «echte» Männerbewegung ist am Entstehen. Der einfachste Weg, ihr Wachstum zu verhindern, ist die Vereinnahmung durch die Frauenbewegung. Den Frauen zu helfen, dass es den Frauen besser geht, ist für den Durchschnitts-Mann kein Profit. Siehe oben: Er muss selber wollen.

Das verlangt den Frauen wiederum Geduld ab. Das ist viel verlangt: Sie haben Knowhow aufgebaut und die persönliche Auseinandersetzung gewagt, den Marsch durch die Institutionen in Angriff genommen und sich erfolgreich positioniert. Jetzt darauf warten zu müssen, bis die Männer mit mindestens drei Jahrzehnten Verspätung ihre eigene geschlechtliche Bedingtheit erfahren und die nötigen Konsequenzen ableiten, hat einen bitteren Beigeschmack. Eine Alternative dazu gibt es aber nicht. Eine Männerbewegung, die in ihrem Wesen eine Frauenbewegung oder eine Es-den-Frauen-recht-machen-wollen-Bewegung ist, wird verdorrt sein, bevor sie blühen konnte.

These 4: Bevor die «dritte Frauenbewegung» zur «Gleichstellungsbewegung» werden kann, die auch von «Männern gelebt und repräsentiert wird», braucht es eine «erste Männerbewegung», also eine breite Verankerung der (Selbst-)Erkenntnis, dass auch das männliche Geschlecht nicht naturgegeben ist, sondern sozial konstruiert wird.

Hans-Jürg Fehr hat an sich schon recht: Es braucht eine dritte Gleichstellungsbewegung als Schulter-schluss von Männern UND Frauen. Diese Gleichstellungsbewegung muss sich nicht (mehr) gegen das andere Geschlecht, sondern gegen ein menschen- und lebensfeindliches System richten. Bevor das soweit ist, müssen aber die Männer erst ihre Hausaufgaben machen.

Das Fundament der ersten Männerbewegung ist gar nicht so dünn. Es gibt mittlerweile einige Fachmänner in der Genderdebatte, die sich solides professionelles Knowhow erworben haben. Langsam setzt sich das Männerthema auch auf die Agenda von Forschung und Verwaltung. Daneben gibt es, wie oben dargestellt, viele einzelne männerbewegte Männer.

Ihre Aufgabe ist es, die Einsicht in die geschlechtliche Bedingtheit des Mannseins zum Allgemeinplatz werden zu lassen. Nach wie vor zehren Männer von der naiven Annahme, dass sie Exemplare der Spezies Mensch sind, von denen der Sonderfall Frau abgegrenzt werden kann.

Doch Männer werden nicht als Männer geboren. Sie werden zu Männern gemacht, indem sie an den Massstäben «echter Männlichkeit» gemessen werden. Und sie übernehmen diese Massstäbe meist dankbar als Orientierungsrahmen und konstruieren ihr Mannsein nach Massgabe der Männlichkeitsideologien fortlaufend selber. An diesem Umstand haben auch die männlichen Anpassungsstrategien an die feministischen Forderungen nichts geändert. Der Wettkampf wurde einfach um ein paar Disziplinen angereichert.

Ob die traditionellen Männlichkeitsparameter biologisch vorgegeben sind oder nicht, spielt keine Rolle. Selbst wenn dies der Fall ist, braucht es die Einsicht in den individuellen Gestaltungsspielraum der männlichen Rolle resp. in die Beschränkungen, welche die gesellschaftlichen Männlichkeitsvorstellungen mit sich bringen.

Die Einsicht in die eigene geschlechtliche Bedingtheit ist für Männer mit Schmerz und Unsicherheit verbunden. Plötzlich sind es nicht mehr die Definitionen von aussen, welche das eigene Sein vorgeben. Jetzt geht es darum, zu entdecken, was ICH selber bin und will. Dafür muss ich erstens mich selber kennen und wahrnehmen lernen, zweitens den Mut aufbringen, das Wahrgenommene zu akzeptieren und es drittens im realen Leben – auch gegen Widerstand oder schräge Blicke – umzusetzen. Das ist Selbstwerdung. Sie ist heute noch Minderheitenprogramm. Sie zum Mainstream zu machen ist das eigentliche Ziel der Männerpolitik.

These 5: Die männliche Perspektive ist auch in der Politik der als selbstverständlich angenommene Normalfall.

Die gesellschaftlich verbreitete Verfangenheit in der eigenen männlichen Optik bei gleichzeitigem Ignorieren dieses Umstandes findet ihren Niederschlag natürlich auch in der Politik. Gleichstellungsfragen sind Frauensache. Es gibt meines Wissens zumindest auf nationaler Ebene keinen einzigen Politiker, der ein durchdachtes Konzept für eine männerspezifische Perspektive in der Politik besitzt. Entsprechend unausgegoren sind die Grundlagen für eine neue Männerpolitik. Erst schemenhaft zeichnen sich die daraus abzuleitenden konkreten Forderungen ab.

These 6: Es braucht eine Männerlobby. Sie hat zwei Aufgaben: Erstens muss sie die geschlechtliche Bedingtheit männlicher Perspektiven auch in der Politik sichtbar machen. Zweitens muss sie strukturelle Veränderungen anstossen und umsetzen, die es dem einzelnen Mann erlauben, seinen individuellen Entwurf von Mannsein zu leben.

Diese Arbeit nachzuholen ist Aufgabe einer Männerlobby. Sie sollte sich als kritisch solidarische Vertretung der Männer verstehen, die eine Teilaufgabe auf dem Weg zu einer umfassenden Gleichstellung übernimmt: die politische Interessensvertretung männlicher Perspektiven und Anliegen. Diesem Manko will «männer.ch – das Forum für männergerechte Politik» Abhilfe schaffen.